Der blinde Türke.

In einem türkischen Städtchen an der persischen Grenze, lebte vor langer Zeit ein Kaufmann mit seiner Frau und zwei Kindern in großem Wohlstand. Tajar, so hieß der Mann, war blind geworden, und mußte sein Geschäft aufgeben, von allen äußern Reizen des Lebens abgeschnitten, war ihm Musik der höchste Genuß. Sein 13jähriger Sohn Emir entwickelte schon im zartesten Alter besondere Talente in dieser Kunst, und Stunden lang unterhielt er den Vater mit Gesang und Zitherspiel. Seine Tochter, eine blühende Jungfrau, suchte diesem gleich zukommen an Schönheit und Güte. In stillem Frieden hatte die kleine Familie manches Jahr verlebt, als eine räuberische Horde wilder Perser, die schon längst umhergezogen war, den arglosen Emir mit seiner Schwester im Garten ihres Vaters überfielen und fort in die Gefangenschaft schleppten. Die Eltern waren trostlos über das Schicksal ihrer Kinder, alles Forschen blieb vergebens, sie mußten das Loos vieler Leute aus demselben Orte theilen. Die Mutter der Unglücklichen, ohnedies immer kränklich, konnte diesen neuen Schlag nicht ertragen, sie unterlag; indem ihre Lippen ein letztes Gebet für ihre Kinder murmelten, gab sie den Geist auf. Die Verstorbene hatte einen Hund, den sie selbst erzogen, und welcher ihr mit beispielloser Treue anhing. Nachdem seine Gebieterin gestorben, wollte der Hund nicht von